

Liebe Leserin, lieber Leser

Wir informieren Sie im Newsletter vom **31. Oktober 2011** über:

- Skimming: 225 manipulierte Schweizer Geldautomaten
- Ende einer Partnerschaft: Sony zahlt Ericsson aus
- Breitbandanschluss für alle in EU
- Schweizer ICT-Unternehmen: Grosses Absatzpotenzial im Ausland
- Schweizer ICT-Löhne steigen - oder doch nicht?
- ICTswitzerland: IT-Grundlagen in der Primarschule
- Schweiz stimmt für bessere Nutzung des Funkspektrums
- Swisscom: Medienkurse für Schulklassen
- E-Health-Pilotprojekt zwischen Evita und Spital Netz Bern
- Rechnungen per Handy scannen und bezahlen
- Tag der Medienkompetenz und die Kinderuniversität in Winterthur
- **Centris führt die Swiss Health Platform bei Aquilana ein**

asut Veranstaltungen

- 12. asut-Kolloquium 2011 vom 4. November 2011: **Anmeldeschluss 2. November 2011**
- 27. Member Apéro, 16. November 2011

Veranstaltungen

- Dätwyler Seminarprogramm 2011/2012
- National & International Economics / Law in ICT & Utility Management / Project Management
- Data Center Customer Workshop inkl. UCS-Demo
- ISATEL Electronic AG - Ethernet Grundlagen Seminar
- ISSS Berner Tagung 2011 "Cloud Computing: Chancen und Risiken"
- 15. Euroforum Jahrestagung Telekommarkt Schweiz 2011

Skimming: 225 manipulierte Schweizer Geldautomaten

Die Melde- und Analysestelle Informationssicherung (Melani) hat ihren Halbjahresbericht 2011/1 veröffentlicht. Fazit: Mehr Spionage- und Hackerangriffe und eine deutliche Zunahme von Skimming in der Schweiz.

"Es ist davon auszugehen, dass mittlerweile jeden Tag versucht wird, in Firmennetze zu gelangen, um diese auszuspionieren", schreibt Melani in einer Medienmitteilung zum neuen Halbjahresbericht. Man habe einige spektakuläre Spionageangriffe erfasst, wie zum Beispiel auf die US-Börse Nasdaq, das Französische Finanzministerium oder auf den amerikanischen Rüstungs- und Technologiekonzern Lockheed Martin.

Massive Zunahme von Skimming in der Schweiz

Doch auch die Schweiz wurde Ziel von Cyber-Angriffen. So sei es Hackern zum Beispiel gelungen, einen Tag vor der offiziellen Pressekonferenz auf dem Webserver des Jazz Festivals Montreux an das Programm zu gelangen und dieses zu veröffentlichen.

Besonders zugenommen hat hierzulande Skimming, das Ausspähen von Kreditkartendaten. Melani registrierte in der Schweiz im ersten Halbjahr 2011 einen sprunghaften Anstieg. "Zählte man im ganzen letzten Jahr in der Schweiz 135 manipulierte Geldautomaten, waren es in den ersten vier Monaten diesen Jahres bereits 225", heisst es im Bericht.

Laut Melani versuchen die Angreifer vermehrt, nicht nur Bankomaten, sondern auch Zahlungsgeräte in Supermärkten oder an Billettautomaten zu manipulieren. Oft lasse sich die Täterschaft über Nacht in den betroffenen Filialen einschliessen, um den Angriff zu starten. Die Täter stammen laut Angaben der Polizei fast ausschliesslich aus Osteuropa - hauptsächlich aus Bulgarien und Rumänien.

Anonymous und Lulzsec

Wenig überraschend sind auch die beiden Hacker-Gruppierungen Anonymous und Lulzsec ein Thema. Melani weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass die Teilnahme an DDoS-Angriffen vielerorts strafbar sei. Dies sei manchen Aktivisten gar nicht bewusst, warnt Melani.

Der 38-seitige Melani-Halbjahresbericht 2011/1 steht unter melani.admin.ch zum Download bereit.

(www.netzwoche.ch)

Ende einer Partnerschaft: Sony zahlt Ericsson aus

Jetzt ist es amtlich: Die Wege von Sony und Ericsson trennen sich. Sony wird die 50 Prozent von Ericsson aus dem Jointventure SonyEricsson für 1,05 Milliarden Euro übernehmen. Beide Ex-Partner sehen dies als eine logische und sinnvolle Weiterentwicklung der Zusammenarbeit.

Die Gerüchte in den letzten Wochen über eine Scheidung der SonyEricsson-Ehe haben nun ein Ende gefunden: Der Ericsson-Presseseite ist zu vernehmen, dass das Unternehmen seinen Teil des Sony-Ericsson Jointventures für 1,05 Milliarden Euro an seinen Partner verkaufen wird. Dieser Verkauf betrifft alle Produkte und auch Patente.

Logische Fortsetzung der Zusammenarbeit

In den letzten zehn Jahren habe sich der Mobilfunkmarkt von einfachen Telefonen, hin zu Smartphones mit reichhaltigem Funktionsumfang entwickelt, die Zugang zu Internetservices und –inhalten bieten, fasst Ericsson zusammen. Diesen Weg, so die Pressemitteilung zwischen den Zeilen, war Ericsson nicht mehr bereit weiter mitzugehen. Mit diesem Entscheid erhält Sony die Möglichkeit diese Smartphone-Sparte in sein breites Portfolio von netzwerkfähiger Unterhaltungselektronik einzubinden.

Trotz dieser Trennung, die erst auf den 1. Januar 2012 rechtskräftig wird, bleiben die beiden Unternehmen "in Freundschaft" zusammen. Sie stellen eine Initiative auf, die das Thema Multiplattform-Connectivity vorantreiben soll.

(www.netzwoche.ch)

Breitbandanschluss für alle in EU

Einen Breitbandanschluss für alle Haushalte innerhalb der EU. Dies sei das Ziel einer Initiative, welche die EU-Kommission kommende Woche vorschlagen wolle.

Bis 2020 soll jeder Haushalt in der EU über einen Breitbandanschluss mit mindestens 30 Megabit pro Sekunde verfügen. Die Hälfte der Anschlüsse soll mehr als 100 Mbps schaffen. Wie BBC berichtet ist dies das Fernziel einer Initiative, welche die EU-Kommission bereits nächste Woche bekannt geben will. Die Kommission will 9,2 Milliarden Euro investieren, um besonders den Netzausbau in den ländlichen Regionen anzutreiben. Mit diesen Massnahmen soll Europa produktiver werden und seine Wettbewerbsfähigkeit ausbauen. Ausserdem verspricht man sich damit die Förderung der grenzüberschreitenden Kommunikation zwischen Unternehmen innerhalb der EU.

Die Initiative soll von 2014 bis 2020 laufen. Bevor sie umgesetzt werden kann, muss sie jedoch die verschiedenen EU-Gremien durchlaufen. Mit einem Vorschlag der Kommission am kommenden Mittwoch, dürfte der Startschuss für die Initiative erfolgen. Um das Projekt umzusetzen braucht die EU nach Schätzungen der EU-Gremien aber noch zusätzlich 270 Milliarden Fördergelder. Wie diese gesammelt werden sollen ist noch nicht ganz klar.

(www.netzwoche.ch)

Schweizer ICT-Unternehmen: Grosses Absatzpotenzial im Ausland

Wie neue Studien zeigen haben Produkte und Dienstleistungen von Schweizer ICT-Anbietern weiterhin grosses Absatzpotential im Ausland. Dies obwohl ein genereller Preiszerfall im IT-Hardwarebereich und in der Telekommunikation stattfand.

Die Osec, das Kompetenzzentrum für Schweizer Aussenwirtschaftsförderung, wollte mit drei Marktstudien herausfinden, wie es um das Absatzpotential von Schweizer ICT-Unternehmen im Ausland steht. Entwicklungs- und Produkte-Zyklen haben sich in den vergangenen Jahren stark verkürzt, zudem fand ein genereller Preiszerfall im IT-Hardwaresegment und in der Telekommunikation statt. Die Studien hätten gezeigt, dass trotzdem grosses Potential vorhanden ist, insbesondere in den Ländern Indien, Deutschland, Österreich und den USA.

Laut der Osec ist Deutschland in Bezug auf das Umsatzvolumen Europas grösster ICT-Markt und gilt wie der österreichische Markt als sehr dynamisch. Sowohl der deutsche als auch der österreichische Markt seien zwar reif und tendenziell eher gesättigt, aber besonders im Bereich des Cloud-Computing bestehe in diesen Märkten noch ein grosses Umsatzwachstum. Aufgrund tiefer Eintrittsbarrieren, Stabilität in sozialer, wirtschaftlicher und politischer Hinsicht und Rechtssicherheit seien diese Märkte für Schweizer ICT-Anbieter attraktiv.

Virtualisierungsbestrebungen erhalten Auftrieb

Die USA sind immer noch Technologie-Trendsetter, wie die Osec meint. Ein Megatrend in den USA und weltweit sei das Cloud-Computing, wodurch Virtualisierungsbestrebungen zusätzlich Auftrieb erhielten. Entsprechend steige auch die Nachfrage nach Sicherheits- und Management-Tools. Für Schweizer ICT-Unternehmen bieten sich somit in den USA laut den Studien viele Möglichkeiten, da einige Bereiche noch unterentwickelt, beziehungsweise nicht gesättigt sind und wenige Mitbewerber aufweisen. Besonders in den Sparten Financial, Logistics, Security und Smart-Grid, ferner Education, Mobility, Medical und eben Cloud Computing bestünde viel Potenzial.

Wachsende urbane Mittelschicht eröffnet Chancen

In Indiens ICT-Industrie sei der Fokus bisher auf Services für Exportmärkte gelegen. Nun eröffne auch der Binnenmarkt zunehmend Absatzchancen. Dies sei auf die hohe Durchdringung mit Mobile Devices, eine wachsende urbane Mittelschicht und auf die Notwendigkeit zur Steigerung der industriellen Wettbewerbsfähigkeit zurückzuführen. Im nach wie vor schnell wachsenden ICT-Sektor in Indien sollen Bereiche wie Animation und Gaming, Automation, Bioinformatik, E-Governance, Finanz- und Gesundheitswesen sowie die (Auto-/Elektro-)Industrie grosses Potential bieten.

Die Osec will in Zukunft Schweizer KMUs, speziell auch in der ICT-Branche, besseres Marktwissen zur Verfügung stellen. Das soll besonders jenen KMUs zugutekommen, die ihre Exporttätigkeit auf- und ausbauen.

(www.netzwoche.ch)

Schweizer ICT-Löhne steigen - oder doch nicht?

In keiner anderen Branche sind die Löhne 2011 so stark gestiegen, und nirgends sonst werden sie 2012 so stark steigen wie in der ICT, sagt die UBS. SwissICT ist anderer Meinung.

Erst Anfang Oktober hatte die Salärumfrage des Fachverbands SwissICT ergeben, dass die ICT-Löhne in der Schweiz stagnieren. Doch eine aktuelle Lohnumfrage der UBS kommt nun zu einem anderen Schluss: Wie einer heute veröffentlichten Mitteilung der UBS zu entnehmen ist, sollen die Nominallöhne in der Informatik- und Telekombranche im Jahr 2012 um 2 Prozent steigen. Gemäss UBS entsprach die effektive Lohnerhöhung im Jahr 2011 in der ICT-Branche einem Plus um 2,3 Prozent.

Glaut man den UBS-Daten, steigen die Löhne schweizweit nirgends so stark wie in der ICT-Branche. Die zweitbeste Lohnerhöhung 2011 beträgt 1,9 Prozent (Uhrenindustrie und Autogewerbe). Der schweizweite Durchschnitt für 2011 beträgt 1,5 Prozent (abzüglich Teuerung 0,3%). Auch für 2012 erhält der ICT-Sektor gemäss

UBS die besten Prognosen. Keine andere Branche kommt auf 2 Prozent, in den Segmenten Chemie und Pharma, Elektro, Dienstleistungen für Unternehmen sowie Gesundheits- und Sozialwesen sollen die Löhne immerhin um 1,5 Prozent steigen. In allen anderen Branchen wird ein schwächeres Lohnwachstum erwartet. Der

Landesdurchschnitt für 2012 beträgt 1,1 Prozent (abzüglich Teuerung 0,2%)

Wie Sibille Duss von UBS Wealth Management Research auf Anfrage erklärt, könne man die hohen Löhne in der ICT damit erklären, dass die ICT-Branche eher binnenorientiert sei und weniger exportiere als andere Branchen, die momentan unter dem starken Franken leiden. Ausserdem dürfte sich auch der Fachkräftemangel auf die Löhne ausgewirkt haben, sprich: Nach dem Gesetz von Angebot und Nachfrage steigen die Löhne, wenn es weniger Informatiker gibt. Und, so heisst es bei der UBS: "Wir haben den Eindruck, dass es der ICT-Branche in der Schweiz gar nicht mal so schlecht geht."

An der Befragung, die vom 21. September bis zum 12. Oktober 2011 durchgeführt wurde, haben 359 Unternehmen sowie Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände aus 22 Branchen teilgenommen. (Maurizio Minetti)

(www.inside-it.ch)

ICTswitzerland: IT-Grundlagen in der Primarschule

In unserer modernen Welt geht nichts mehr ohne Informatik – trotzdem ist in Schweizer Schulen Informatik nicht als Grundlagenfach anerkannt, stellt ICTswitzerland fest. Darum stellt die Organisation Forderungen auf.

Die Dachorganisation ICTswitzerland machte am Freitag ein Memorandum zur fehlenden Informatikausbildung in Schweizer Schulen publik. Die Unterzeichnenden stammen aus der Informatikindustrie, den beiden ETHs und aus kantonalen Universitäten. Sie beobachten mit Interesse die verschiedenen Schulreformen und stellen laut eigenen Angaben fest, dass der Informatik der ihr gebührende Platz als Leitwissenschaft nicht zugewiesen wird. Sie fordern deswegen, Informatik schon in der Grundschule zu unterrichten.

Der Forderungskatalog besteht aus drei Punkten:

1. Informatik soll wie Mathematik als ein Pflichtfach bereits in der Primarschule gelehrt werden, und es muss Programmieren beinhalten.

2. ICT-Kompetenzen (Umgang mit Computern) sollen schon in der Primarschule, spätestens jedoch auf der Sekundarstufe I erworben werden, so dass sie nicht mehr an Maturitätsschulen unterrichtet werden müssen.

3. Informatik im Sinne des "Computational Thinking" (algorithmisches Denken) und der Verzahnung des mathematisch-naturwissenschaftlichen Denkens mit der Vorgehensweise der Entwickler in technischen Disziplinen soll obligatorisch an Mittelschulen unterrichtet werden.

Informatik mit schlechtem Ruf

Wenn unter Informatik nur die Fähigkeit, mit Computern umzugehen verstanden wird, zögen gute Schülerinnen und Schüler ein Informatikstudium wegen vermeintlicher Oberflächlichkeit und Langeweile nicht in Betracht. In der Schweiz sei der Ruf der Informatik dadurch so weit geschädigt worden, dass man die Informatik gar nicht als Wissenschaft wahrnimmt, sind die Unterzeichner überzeugt.

Sei es die Fähigkeit, mittels Programmen mit Maschinen zu kommunizieren und sie zu steuern, sei es das algorithmische Denken für die konstruktive Suche nach der Lösung eines Problems, sei es der modulare Entwurf als grundlegende Vorgehensweise in technischen Disziplinen - alle diese erstrebenswerten Bildungsziele können, so ICTswitzerland, mit einem guten Informatikunterricht schon von der Primarschulstufe an erreicht werden.

(www.netzwoche.ch)

Schweiz stimmt für bessere Nutzung des Funkspektrums

An einer Konferenz in Polen hat die Schweiz der Deklaration zur besseren Nutzung des Funkspektrums zugestimmt.

Die Schweiz hat der Deklaration der europäischen Minister für eine bessere Nutzung des Funkspektrums zugestimmt. Laut dem Bundesamt für Kommunikation wurde sie an der Konferenz verabschiedet, die Entwicklungsperspektiven im elektronischen

Kommunikationsmarkt der Europäischen Union (EU) aufzeigte und vom 19. bis 20. Oktober 2011 in Warschau stattfand. Auf Einladung des polnisch präsidierten EU-Ministerrates hatte der Bundesrat entschieden, eine Schweizer Delegation an die Gespräche zu entsenden.

Die europäische Konferenz zum elektronischen Kommunikationsmarkt hat gezeigt, woran sich die Entwicklung dieses Bereiches orientiert: Die beiden Kernthemen waren die Koordination und Verwaltung des Funkspektrums sowie der Ausbau der Netzwerke der neuen Generation (Next Generation Access, NGA). Für das Fernmeldewesen zuständige Minister und ranghohe Vertreter der EU- und EFTA-Staaten, von Drittländern, der Europäischen Kommission, des europäischen Parlaments und der internationalen Fernmeldeunion (ITU) sowie Telekommunikationsexperten nahmen an diesem Treffen teil.

Am Schluss der Konferenz wurde eine Deklaration der Minister über eine bessere Verwendung des Funkspektrums genehmigt. Sie befasst sich mit der Frequenznutzung durch elektronische Kommunikationsdienste, mit der internationalen Koordination und dem Einbezug anderer Frequenznutzern. Die Strategie der Schweiz im Bereich der Spektrumsverwaltung stimme mit den gemeinsam formulierten Grundsätzen der Deklaration überein, lässt das Bundesamt verlauten.

(www.netzwoche.ch)

Swisscom: Medienkurse für Schulklassen

Der Telko Swisscom hat die Nachfrage nach seinen bestehenden Medienkompetenz-Kursen als Anlass genommen, dieses Angebot auf die ganze Schweiz auszudehnen. Es werden vier verschiedene Module angeboten.

Swisscom bietet neu Medienkurse für Schüler der Oberstufe in der ganzen Schweiz an. In vier frei wählbaren Modulen sollen Themen wie Mediennutzung, Recht, Soziale Netzwerke und Sicherheit im Internet behandelt werden. Ab sofort sei zudem der neue Medienratgeber mit dem Namen "enter" erhältlich, der nützliche Tipps und Informationen rund ums Thema Sicherheit im Internet geben soll.

Medienkompetenz in vier Modulen

Um mit dem Internet verantwortungsvoll und sicher umgehen zu können, stellt Swisscom die Medienkompetenz ins Zentrum. Das Unternehmen bietet deshalb neu in der ganzen Schweiz Medienkurse für Oberstufenklassen an. Lehrer können zwischen den vier Modulen "Faszination Neue Medien", "Rechte im Internet", "soziale Netzwerke" und "sicheres Surfen" auswählen. Mit Unterstützung der Lehrperson und eines Swisscom Experten sollen die Schüler in Gruppen zusammenarbeiten, ihr eigenes Medienverhalten reflektieren und anhand dessen mit den Gefahren und Herausforderungen umzugehen lernen.

Erste Kurse wurden bereits in sieben Gemeinden durchgeführt. Aufgrund der grossen Nachfrage soll nun das Angebot auf die ganze Schweiz ausgeweitet und fest ins Kursangebot von Swisscom aufgenommen werden. Ziel sei es, dass im Laufe der nächsten Jahre jeder dritte Oberstufenschüler einen Medienkurs von Swisscom besucht hat. Die Swisscom sieht die Kurse als Teil der Corporate Responsibility Strategie.

Neuer Medienratgeber enter zum Thema Sicherheit

Zur Unterstützung dieser Aktivitäten kommen in der neuen Ausgabe des Medienratgebers "enter" Experten zum Thema Sicherheit zu Wort und geben praktische Tipps, wie man Kinder im sicheren Umgang mit Handy und Computer unterstützen könne. Der Ratgeber kann kostenlos bestellt werden. Des Weiteren stellt Swisscom eine Online-Ergänzung zur Broschüre mit Videointerviews und weiterführenden Informationen zu Sicherheitseinstellungen und Urheberrecht sowie einen Medienkompetenztest zur Verfügung.

(www.netzwoche.ch)

E-Health-Pilotprojekt zwischen Evita und Spital Netz Bern

Um Patienten Zugriff auf ihre persönlichen Spitaldokumente zu gewähren, haben Evita und Spital Netz Bern ein Pilotprojekt gestartet.

Evita, ein Tochterunternehmen der Swisscom, und das Spital Netz Bern haben gemeinsam eine neue Lösung entwickelt, um Patienten den direkten und gleichzeitig geschützten Zugriff auf ihre persönlichen Spitaldokumente im Spital Netz Bern zu ermöglichen. Ziel der Zusammenarbeit ist es, zur besseren Vernetzung und zum besseren Informationsaustausch im Gesundheitswesen beizutragen. In einer Pilotphase wird das Projekt nun getestet.

Teil der eHealth-Strategie 2015

Die Möglichkeit, über ein Patientenportal wie Evita auf dezentral gelagerte Daten in Spitälern zuzugreifen, sei ein zentraler Baustein der Schweizer eHealth Strategie 2015 des Bundesamtes für Gesundheit und werde in dieser Form erstmals in der Schweiz realisiert, wie Swisscom gestern mitgeteilt hat. Insgesamt möchten Evita und das Spital Netz Bern den Patienten mehr Möglichkeiten zum persönlichen Gesundheitsmanagement eröffnen, zu mehr Transparenz beitragen und Patienten helfen, mehr Eigenverantwortung für ihre Gesundheit zu übernehmen.

Auch für die Weiterentwicklung von eHealth-Anwendungen sei das Pilotprojekt ein wichtiger Schritt, so Patrick Kutschera, CEO von Evita: "Das jetzt gestartete Projekt ist ein wichtiger Schritt, um die Umsetzung der eHealth Strategie des Bundes mit praktischen Lösungen vorwärtszutreiben. Patientinnen und Patienten öffnet sich ein neues Fenster: Die Möglichkeit von überall her auf ihre Daten im Spital zuzugreifen – das gab es in dieser Form noch nicht."

Während der Pilotphase, die von Oktober 2011 bis März 2012 läuft, beschränke sich die Teilnahme vorerst auf Patientinnen und Patienten der Gastroenterologie im Spital Tiefenau und der Orthopädie im Spital Ziegler.

(www.netzwoche.ch)

Rechnungen per Handy scannen und bezahlen

Postfinance bietet eine neue, mobile Finanzdienstleistung an: das Einscannen und Bezahlen von Rechnungen mit dem Handy. Die Funktion "Scan + Pay" ist in die neue App von Postfinance integriert, die ab dem 31. Oktober 2011 für iPhones und Android-Geräte verfügbar sein soll.

Mit Hilfe der App können Kunden mit ihrem Handy die Codierzeile des Einzahlungsscheins scannen und die Zahlungsdetails bestätigen. Dieses Bezahlen mit dem Handy ist laut Postfinance in der Schweiz einzigartig. Zudem können die Kundinnen und Kunden mit dem Handy künftig die meisten Funktionen von E-Finance nutzen, wie Postfinance gestern mitgeteilt hat.

(www.netzwoche.ch)

Tag der Medienkompetenz und die Kinderuniversität in Winterthur

Zur Förderung der Medienkompetenz und des Jugendmedienschutzes wurde in Fribourg zum ersten Mal der Nationale Tag der Medienkompetenz durchgeführt. Die Swiss Interactive Entertainment Association (SIEA) unterstützt den Bund als Programmpartner beim nationalen Programm Jugend und Medien und dem Tag der Medienkompetenz aktiv. Einen Tag zuvor wurde dem Nachwuchs an der Kinderuniversität mit Experimenten die Physik näher gebracht.

Überblick bieten

Der Nationale Tag der Medienkompetenz soll erstmals einen Überblick über die verschiedenen Angebote im Bereich der Medienkompetenzförderung und des Jugendmedienschutzes bieten. Die öffentliche Ausstellung mit Präsentationen, durchgeführt von Partnern, Sponsoren und Akteuren, ermöglichte den Besuchern Live-Erlebnisse mit digitalen Medien.

Das Nationale Fachforum Jugendmedienschutz richtet sich an Lehrende, Fachpersonen und Schulungsverantwortliche und möchte einen Gesamtüberblick über die Herausforderungen und Themen im Jugendmedienschutz in der Schweiz vermitteln.

Nachwuchsförderung an der ZHAW

Mit einem Feuerwerk an Experimenten startete gestern, am 26. Oktober 2011, die Kinderuniversität Winterthur an der ZHAW School of Engineering. Über 250 Schülerinnen und Schüler lauschten bei der Premiere dem ZHAW-Physiker Nils Reinke, der ihnen das Thema Licht mit künstlichen Regenbögen, Blitzen oder einer Wärmebildkamera näher brachte.

Die Kinderuniversität Winterthur wurde von der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft Winterthur NGW ins Leben gerufen. Unterstützt wird sie von der ZHAW School of Engineering, dem Naturmuseum Winterthur und der Robert Sulzer-Forrer-Stiftung. (www.netzwoche.ch)

Centris führt die Swiss Health Platform bei Aquilana ein

Der IT-Dienstleister Centris migriert die Aquilana Versicherungen erfolgreich auf die Branchenlösung SHP und schliesst einen Full-Outsourcing-Vertrag über 7 Jahre für den Betrieb ab.

Die Centris AG hat den Kranken- und Unfallversicherer Aquilana erfolgreich auf die Swiss Health Platform (SHP) überführt. Aquilana folgt damit der SWICA Gesundheitsorganisation, die bereits im Mai 2010 auf die moderne, umfassende Branchenlösung migriert wurde. Zurzeit läuft ausserdem die Einführung der SHP bei der ÖKK.

Die Projektphase für die Migration von Aquilana dauerte von der Anforderungsanalyse bis zur produktiven Migration lediglich ein Jahr. Das System läuft seit Beginn äusserst stabil und ohne einen nennenswerten Vorfall.

Centris hatte bereits die alte Kernapplikation der Aquilana betrieben. Diese Zusammenarbeit wird angesichts der hohen Kundenzufriedenheit und des unübertroffenen Preis-Leistungs-Verhältnisses weitergeführt: Aquilana hat mit Centris einen 7-Jahres-Vertrag für den Betrieb der SHP unterzeichnet und profitiert vom bewährten „Shared-Services-Modell“. Dabei beteiligen sich die SHP-Kunden an der Finanzierung einer gemeinsamen Standardplattform, ohne jedoch an Individualität einzubüssen. Indem Synergien genutzt und Doppelspurigkeiten konsequent minimiert werden, sinken für alle Beteiligten die Investitions- und Betriebskosten.

„Die neue IT-Plattform sowie die Auslagerung des Betriebs bei der Centris bringen viele Vorteile. Nebst einem attraktiven Preismodell erfahren wir eine wesentliche Steigerung der Produktivität und Professionalität. Unsere Mitarbeitenden schätzen die moderne Oberfläche, die sehr benutzerfreundlich und übersichtlich ist. Sie können jetzt komfortabler, transparenter und rascher Auskunft geben“, sagt Dieter Boesch, Geschäftsführer der Aquilana. Weitere Informationen finden Sie unter www.Centris.ch

Freundliche Grüsse

asut

Klösterlistutz 8, 3013 Bern, Tel. 031 560 66 66, Fax 031 560 66 67, info@asut.ch